

Freiwilligkeit neu erfinden

Autor(en): **Huber-Hotz, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 4: **Engagement hält jung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freiwilligkeit neu erfinden

Das freiwillige Engagement für die Gesellschaft ist in verschiedener Hinsicht wertvoll – es neu zu erfinden eine Herausforderung für die Zukunft. Dieser Herausforderung müssen sich die Organisationen stellen, welche auf die Mitwirkung von Freiwilligen bauen.

Dr. h.c. Annemarie Huber-Hotz – Präsidentin der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft



Freiwilligkeit und Gemeinnützigkeit, also der uneigennützig Einsatz für Staat und Gesellschaft, ist wieder aktuell. Im Nachgang zu der verheerenden Finanz- und Wirtschaftskrise sind unzählige Beiträge erschienen und Diskussionen rund um das Thema Eigen- und Gemeinnützigkeit als Gegenteil von Gemeinnützigkeit geführt worden. Vor genau einem Jahr ist Frau Elionor Ostrom für die Erforschung von Gemeinschaftsgütern mit dem Nobelpreis für Wirtschaft ausgezeichnet worden.

Und schliesslich hat die EU das kommende Jahr 2011 zum Jahr der Freiwilligkeit erklärt. Auch die Schweiz macht mit, zu Recht, denn wie in keinem anderen Land sind die Freiwilligkeit und der Milizgedanke einer der wichtigsten Grundwerte für unseren demokratischen Staat und die Gesellschaft.

Im kommenden Jahr der Freiwilligkeit wird es in erster Linie darum gehen, den grossartigen Einsatz zu würdigen, der in den verschiedensten Bereichen und auf allen Ebenen unseres Landes freiwillig geleistet wird. Für Pro Senectute z.B. setzen sich über 10 000 und für das Rote Kreuz fast 50 000 Freiwillige ein, aber auch in vielen weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen, in den Kirchen, den Sportvereinen, in der Kultur, der Nachbarschafts- und Familienhilfe. Dazu gehört auch die Miliztätigkeit in der Politik, in öffentlichen Ämtern und Gremien. Diese Freiwilligenarbeit stellt einen enormen gesellschaftlichen, staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Wert dar.

Mehrwert in verschiedenen Bereichen

Zum volkswirtschaftlichen Wert: Jüngste Studien gehen davon aus, dass in der Schweiz jährlich gut 700 Mio. Arbeitsstunden unentgeltliche Freiwilligenarbeit geleistet wird, was je nach Schätzung 12 bis 20 Mia. Franken ausmacht.

Zum staatspolitischen Wert: Die Bundesverfassung schreibt uns in der Präambel vor: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen». Dieses Wohl kann der Staat nicht allein sicherstellen. Es braucht den persönlichen Einsatz jedes Einzelnen sowohl gegenüber dem Mitmenschen wie auch

bei der Gestaltung des Staates. Damit unsere direkte Demokratie funktioniert, müssen die Bürgerinnen und Bürger freiwillig von ihren Mitwirkungsrechten Gebrauch machen und damit auch Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen.

Zum gesellschaftlichen Wert: Er liegt darin, dass es seit jeher Menschen gibt, die bereit sind, «freiwillig mehr zu sorgen, zu arbeiten und beizutragen, als gesetzmässig auferlegt werden kann», so die Worte des Gründers der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG im Jahre 1810. Die Freiwilligenforschung, die von der SGG zusammen mit Partnern durchgeführt wird, insbesondere der Freiwilligenmonitor, zeigen auf, dass heute nicht mehr Mildtätigkeit und Barmherzigkeit für den Freiwilligeneinsatz ausschlaggebend sind, sondern vielmehr die Möglichkeit, mit anderen zusammen zu sein und etwas zu leisten, zu bewirken und zu erfahren.

Damit die Freiwilligkeit auch weiterhin ihren gesellschaftlichen und staatspolitischen Wert beibehalten kann, müssen wir neue, attraktive Formen für den Freiwilligeneinsatz finden und geschickte Anreize dafür schaffen. Ich denke dabei nicht an monetäre Anreize, sondern vielmehr an Tätigkeiten, welche es den Freiwilligen ermöglichen, Neues zu erfahren, Lebenssinn zu finden, ungeahnte Fähigkeiten zu entwickeln und gesellschaftliches Ansehen zu erwerben. Die Freiwilligkeit muss neu entdeckt und neu erfunden werden – darin liegt für Organisationen wie die Pro Senectute eine grosse Chance, aber auch eine grosse Herausforderung.